

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 50

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf die nächste Volkszählung!

Nicht wenige Teilnehmer dieses Treffens erschienen blessiert. Vor allem bei den Frauen gab es viele, die sichtlich unter Schockwirkung standen, während über den Reihen der vorwiegend älteren Männer eine leichte Alkoholfahne lagerte. Der Vorsitzende, ein hoher Beamter des Bundesamtes für Statistik, sah bald ein, dass er sich angesichts des traurigen Haufens nicht an sein vorbereitetes Manuskript halten konnte. Darin war von der Lust des Ausfragens und von den köstlichen Reizen des intimen Blicks in fremde Schlafzimmer die Rede gewesen. Für die Ueberlebenden der Volksbelästigung 1980 taten jetzt vor allem Trost und Aufmunterung not, und so sagte der Redner:

«Meine lieben Volksquäler

Bitte entschuldigen Sie den Versprecher, ich wollte natürlich Zähler sagen! Ich weiss, dass sich die meisten von Ihnen hinterher fragen, welcher Affe Sie denn gebissen habe, damit Sie sich freiwillig als Fragebogen-Hausierer bei uns meldeten. Lassen Sie mich versichern, dass die Verwaltung ein so störrisches, renitentes und allzuoft aggressives Verhalten der Bevölkerung leider nicht voraussehen konnte, sonst hätten wir Sie natürlich mit den Schilden, Schlagstöcken und chemischen Keulen aus den gegenwärtig unbenutzten Arsenalen der Stadt Zürich ausgerüstet.

Euch flogen Flaschen entgegen, man wollte euch die Treppe hinunterwerfen, Türen wurden euch vor der Nase zugeknallt, und ihr musstet die grässlichsten Beschimpfungen über euch ergehen lassen. Es ist zwar nicht korrekt und verfälscht das Ergebnis, aber wir haben ein gewisses Verständnis dafür, dass manche Zähler den Ort ihres Hinauswurfs kein zweites Mal mehr betreten wollten und dann einfach die ihnen gutscheinenden Kreuze selbst in die Fragebogen setzten. Diejenigen Zähler, die in ihrer Verzweiflung zu dieser statistischen Notbremse greifen mussten, bitten wir um strengstes Stillschweigen, sonst wird das Vertrauen in die Zuverlässigkeit unserer Zahlen ähnlich erschüttert wie in die Ergebnisse repräsentativer Meinungsumfragen.»

Ein verbittert dreinblickender Zähler unterbricht den Redner und ruft: «Gibt es wenigstens eine Kreativitätszulage für jene Funktionäre, die den Auskunftsverweigerern am Ende die Arbeit abnahmen?»

«Grundsätzlich können wir das natürlich nicht tun. An eine Ausnahme wäre allenfalls dort zu denken, wo wir wissen wollten, wer die Nacht zum 2. Dezember mit wem und in welchem Bett verbrachte. Als wir diese heisse Frage formulierten, dachten wir an den Spass, den die Lektüre der vielen Seitensprung-Berichte auf den Gemeinde- und Quartierbüros verbreiten würde. Auch die ortskundigen Zähler sollten ihr Vergnügen haben, dachten wir uns. Als korrekte Beamte glaubten wir, dass jedermann auch zu diesem Punkt wahrheitsgetreue Angaben machen würde. Schliesslich waren ja auch empfindliche Bussen angedroht.

Hinterher wissen wir, dass man die Beantwortung so heikler Fragen keinesfalls den Betreffenden selbst überlassen kann. Es zeigte sich auch, dass die verheirateten Frauen leider nicht einsehen wollten, weshalb sich der Staat mit ihnen speziell beschäftigte und unbedingt wissen wollte, ob die jetzige Ehe die erste Ehe sei. In solchen Fällen, wo der Zähler nicht nur um den erhofften Einblick in den Intimbereich der Heimgesuchten geprellt wurde, sondern sogar noch schriftstellerische Mehrarbeit zu verrichten hatte, wären wir auf begründete Gesuche hin zu einem Entgegenkommen bereit.»

Zwischenruf: «Bei mir gab es immer Schwierigkeiten bei der Frage nach der hierarchischen Stufe von Rentnern und Pensionierten. Die meisten gaben an, dass sie für ihre Frau regelmässig posten. Was ist das für eine Hierarchiestufe?»

«Wir meinten natürlich die frühere Stellung. Vielleicht ergibt sich nun aus

diesem Missverständnis ein statistisches Uebergewicht an Ausläufern. Es ist gut, dass Sie uns darauf aufmerksam machen, damit wir diese Zahl bei der Schlussredaktion noch korrigieren können.

Meine lieben Volkszähler, man darf angesichts all dieser Widrigkeiten, zu denen sich ja noch das Auftauchen organisierter Fälscherbanden gesellte, wirklich sagen, dass Sie eine ganz hervorragende Arbeit geleistet haben. Euer gefahrvoller Einsatz für eine unverfälschte Statistik wird den Staat in die Lage versetzen, in Zukunft das Privatleben seiner Bürger noch besser reglementieren zu können als bisher.

Allerdings muss ich Ihnen mitteilen, dass wir zum letztenmal beeinander weilen. Wir sind dieses Jahr offensichtlich an die Grenzen der herkömmlichen Ausforschungstechnik gestossen. Um in Zukunft nicht mehr von den Launen einer widerborstigen Bevölkerung abhängig zu sein, wollen wir die nächste Zählung am Stichtag überfallartig in Polizei-Razzien durchführen. Der Katalog wird um zweihundert Fragen erweitert. Unfolgsame Haushaltungsvorstände sowie dubiose, schon mehrmals verheiratete Frauen werden a. o. Untersuchungsrichtern vorgeführt und bleiben nach dem Verhör so lange in Haft, bis sie den Sinn einer rückhaltlosen Auskunfterteilung an die staatlichen Organe eingesehen haben. Damit wollen wir zum gemütlichen Teil übergehen!»

Die Teilnehmer prosteten sich auf die nächste Volkszählung zu und beginnen von ihren Abenteuern zu berichten. Niemand beneidet die evtl. durch Militäreinheiten verstärkte Polizei, die den lausigen Job das nächste Mal tun muss.